

Klaus Türk

Einblicke in die Soziologie der Organisation

Einheit 1:
Organisationen in der modernen Gesellschaft

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS	2
AUTOR DES STUDIENBRIEFES	3
ÜBERBLICK UND LERNZIELE	4
• THEMA	4
• INHALT	4
• LERNZIELE UND ARBEITSWEISE	4
LITERATUREMPFEHLUNGEN	5
VORORIENTIERUNG	8
1. WAS SIND ORGANISATIONEN?	8
1.1 DIE UNTERSCHIEDUNG MARKT UND ORGANISATION.....	9
1.2 ORGANISATION ALS REALKATEGORIE.....	12
1.2.1 <i>Einige Experimente</i>	13
1.2.2 <i>Drei Dimensionen des Konstruktes »Organisation«</i>	14
2. EINBLICKE IN DIE GESCHICHTE DER ORGANISATION.....	28
VORORIENTIERUNG.....	28
2.1 DIE ENTWICKLUNG BIS ZUM ENDE DES 18. JAHRHUNDERTS.....	29
2.2 DIE DURCHSETZUNGSPHASE BIS ZUM ERSTEN WELTKRIEG	32
2.2.1 <i>Die Bildung von Organisationsregimen</i>	33
2.3 REFLEXIVIERUNG UND TOTALISIERUNG BIS 1945	39
2.4 DIE ERWEITERTE KONSOLIDIERUNG DER ORGANISATIONSFORM NACH 1945	43
3. ORGANISATION UND GESELLSCHAFT	46
3.1 VORÜBERLEGUNGEN	46
3.2 KLÄRUNG DER FRAGESTELLUNG	47
3.3 ORGANISATION ALS ZENTRALES STRUKTURMOMENT DER MODERNEN GESELLSCHAFT	50
3.3.1 <i>Ein kurzer Ritt durch die Literatur</i>	50
3.3.2 <i>Strukturelle Dominanz, Macht und Herrschaft</i>	51
3.3.3 <i>Das Organisationsverhältnis als Herrschaftsverhältnis</i>	54
3.3.4 <i>Hauptlinien organisationaler Strukturierungen</i>	56
4. ZUSAMMENFASSENDER ÜBERSICHT	62

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!

Autor des Studienbriefes

Universitätsprofessor Dr. rer.pol. Dipl.-Soz, Dipl.-Kfm. Klaus Türk
Bergische Universität - Gesamthochschule Wuppertal, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Professur für Soziologie, insbesondere Soziologie der Organisation. Hauptarbeitsgebiet: Theorie und Geschichte moderner Organisationen.

Überblick und Lernziele

- **Thema**

Die Kurseinheiten 1 und 2 sind mit dem Titel »Einblicke in die Soziologie der Organisation« überschrieben. Diese Formulierung soll darauf hinweisen, dass in dem vorliegenden Textumfang nicht einmal ein einführender Überblick gegeben werden kann; wohl aber *Einblicke* in einige zentrale Problemstellungen und theoretische Lösungsansätze verschafft werden sollen.

- **Inhalt**

Jede Gliederung eines sozialwissenschaftlichen Werkes steht vor dem Problem, dass »in der Wirklichkeit« alles mit allem zu jedem Zeitpunkt zusammen hängt, eine textliche Darstellung aber nur sequenziell erfolgen kann. Deshalb kann jede Art von Gliederung zu Irrtümern führen, weil Zusammengehörendes getrennt behandelt werden muss. Der Autor hat nach vielen Überlegungen die Kurseinheiten folgendermaßen aufgeteilt:

Die **Kurseinheit 1** befasst sich mit dem Thema »Organisationen in der modernen Gesellschaft« und versucht dort, ein grundsätzliches Verständnis für den Zusammenhang von Organisation und Moderne zu vermitteln. Dabei konzentriert sie sich im Wesentlichen auf eine theoretische Perspektive, der der Verf. selbst zuneigt; es wird also kein allgemeiner und schon gar nicht ein umfassender Überblick über das gesamte Theorieangebot verschafft. Gleichwohl fußt der Ansatz des Autors natürlich auch auf Forschungen anderer, die jeweils benannt werden.

Die **Kurseinheit 2** ist überschrieben mit »Ansätze zur Erklärung von Organisationsstrukturen«. Geht es im ersten Teil eher um eine »Makroperspektive«, so wechseln wir nun zur sog »Mesoperspektive«. Die zweite Kurseinheit diskutiert grundlegende Ansätze, die sich mit der Frage befassen, warum Strukturen von Organisationen so sind wie sie sind und wie ihr Wandel zu erklären ist.

- **Lernziele und Arbeitsweise**

Die Studierenden sollen befähigt werden, ein basales Verständnis für die Bedeutung der Organisationen in der modernen Gesellschaft zu erlangen sowie Fragestellungen und Perspektiven einüben, mit deren Hilfe sie ein weiterführendes bzw. paralleles Literaturstudium anleiten und strukturieren können. Die Literaturliste enthält wichtige Werke, vor allem sei als Begleit-

lektüre auf die Arbeiten des Verfassers hingewiesen, nicht, weil diese für besonders hervorragend gehalten werden, sondern weil Argumentationen dieses Kurses dort z.T. ausführlicher dargelegt sind (einige Kapitel der vorliegenden Kurseinheit 1 sind eine gekürzte Fassung von Abschnitten aus Türk/Lemke/Bruch 2000). Zu empfehlen sind darüber hinaus die beiden Sammelbände von Kieser einerseits und Ortmann/Sydow/Türk andererseits. Das Literaturlexikon »Hauptwerke der Organisationstheorie« kann zudem wertvolle Hilfestellung geben.

Literaturempfehlungen

- Adorno, T.W. (1953): Individuum und Organisation. In: Neumark, F. (Hrsg.): Individuum und Organisation. Darmstädter Gespräch. Darmstadt, S. 21 ff.
- Arrow, K.J. (1985): The Economics of Agency. In: Pratt, J.W./Zweckhauser, R.J. (Hrsg.): Principals and agents: The structure of business. Boston, S. 138 ff.
- Bauman, Z. (1994): Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust. Hamburg.
- Bauman, Z. (1996): Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit. Frankfurt/M.
- Best, H. (Hrsg.) (1993): Vereine in Deutschland: Vom Geheimbund zur freien gesellschaftlichen Organisation. Mit einer Literatur und Forschungsdokumentation von H.M. Artus. Bonn.
- Braverman, H. (1980): Die Arbeit im modernen Produktionsprozeß. Frankfurt/New York.
- Bruch, M. (1999): Herrschaft in der modernen Gesellschaft. Eine organisationssoziologisch angeleitete Analyse anhand ausgewählter Theorien moderner Herrschaft. Diss. Bergische Universität Wuppertal.
- Brunsson, N. (1989): The organization of hypocrisy. Chichester usw.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (1996): Informationen zur politischen Bildung 253, Heft 4: Interessenverbände. Bonn
- Burawoy, M. (1979): Manufacturing consent. Changes in labor process under monopoly capitalism. Chicago/London.
- Burawoy, M. (1983): Fabrik und Staat im Kapitalismus und im Sozialismus. In: Das Argument 140.
- Burns, T. (1962): Micropolitics: Mechanisms of Institutional Change. In: Administrative Science Quarterly, S. 257 ff.
- Campbell, D. (1969): Variation and Selective Retention in Socio-Cultural Evolution. In: General Systems, S. 69 ff.
- Clegg, S./Dunkerley, D. (1980): Organization, class and control. London etc.
- Coleman, J.S. (1979): Macht und Gesellschaftsstruktur. Tübingen.
- Coleman, J.S. (1986): Die asymmetrische Gesellschaft. Weinheim/Basel.
- Crozier, M./Friedberg, E. (1979): Macht und Organisation. Die Zwänge kollektiven Handelns. Königstein/Ts.
- Cyert, R.M./March, J.G. (1963): A behavioral theory of the firm. Englewood Cliffs, N.J.
- Dann, O. (Hrsg.) (1984): Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland. Historische Zeitschrift, Beiheft 9. München.

- DiMaggio, P./Powell, W.W. (1983): The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields. In: *American Sociological Review* 48, S. 147 ff.
- DiMaggio, P. (1988): Interest and Angency in Institutional Theory. In: Zucker, L.G. (Hrsg.): *Institutional patterns and organizations*. Cambridge, Mass., S. 3 ff.
- Dreßen, W. (1982): *Die pädagogische Maschine*. Frankfurt/M. usw.
- Edwards, R. (1981): *Herrschaft im modernen Produktionsprozeß*. Frankfurt/M.
- Foucault, M. (1974): *Überwachen und Strafen*. Frankfurt/M.
- Giddens, A. (1988): *Die Konstitution der Gesellschaft*. Frankfurt/M./New York.
- Grimminger, R. (1986): *Die Ordnung, das Chaos und die Kunst. Für eine neue Dialektik der Aufklärung*. Frankfurt/M.
- Haney, C./ Banks, C./ Zimbardo, P. (1973): Interpersonal Dynamics in a Simulated Prison. In: *International Journal of Criminology and Penology*, S. 69 ff.
- Hannan, M.T./J. Freeman (1977): The Population Ecology of Organizations. In: *American Journal of Sociology*, S. 929 ff.
- Hardtwig, W. (1990): Verein. Gesellschaft, Geheimgesellschaft, Assoziation, Genossenschaft, Gewerkschaft. In: Brunner, O. et al. (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe*. Band 6, Stuttgart, S. 789 ff.
- Hirschman, A.O. (1980): *Interessen und Leidenschaften*. Frankfurt/M.
- Jäger, W. (1999): *Reorganisation der Arbeit*. Opladen.
- Kieser, A. (Hrsg.) (1999): *Organisationstheorien*. 3. Auflage Stuttgart.
- Küpper, W./Ortmann, G. (Hrsg.) (1992): *Mikropolitik*. 2. Auflage Opladen.
- Lautmann, R. (1985): Was nutzt der Soziologie der Nutzenbegriff? In: *Soziologische Revue*, 3. Jg., S. 219 ff.
- Luhmann, N. (1968): *Zweckbegriff und Systemrationalität*. Tübingen.
- Luhmann, N. (1998): *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt/M.
- Luhmann, N. (2000): *Organisation und Entscheidung*. Opladen.
- March, J.G./Olsen, J.P. (1989): *Rediscovering institutions. The organizational basis of politics*. New York.
- Marglin, St.A. (1977): Was tun die Vorgesetzten? In: *Technologie und Politik*, 8, S. 148 ff.
- Masuch, M. (1985): Vicious Circles in Organizations. In: *Administrative Science Quarterly*, S. 14 ff.
- Meyer, J.W./Rowan, B. (1977): Institutionalized Organizations: Formal Structure as Myth and Ceremony. In: *American Journal of Sociology* 83 (2), S. 340 ff.
- Meyer, J.W. et al. (1997): World Society and the Nation-State. In: *American Journal of Sociology*, S. 144 ff.
- Michels, R. (1970/1911): *Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie. Untersuchungen über die oligarchischen Tendenzen des Gruppenlebens*. Stuttgart.
- Milgram, S. (1974): *Obedience to authority*. New York.
- Mintzberg H. (1983): *Structure in fives. Designing effective organizations*. Englewood Cliffs.
- Neuberger, O. (1995): *Mikropolitik*. Stuttgart.
- North, D.C. (1992): *Institutionen, institutioneller Wandel und Wirtschaftsleistung*. Tübingen.
- Oestreich, G. (1969): *Geist und Gestalt des frühmodernen Staates*. Berlin.
- Ortmann, G. (1995): *Formen der Produktion, Organisation und Rekursivität*. Opladen.
- Ortmann, G./Sydow, J./Türk, K. (Hrsg.) (2000): *Theorien der Organisation. Die Rückkehr der Gesellschaft*. 2. Auflage Opladen.
- Perrow, C. (1989): Eine Gesellschaft von Organisationen. In: *Journal für Sozialforschung*, 28. Jg., H. 1, S. 3 ff.

- Powell, W.W. (1991): Expanding the Scope of Institutional Analysis. In: Powell, W.W./DiMaggio, P. (Hrsg.): The new institutionalism in organizational analysis. Chicago, S. 182 ff.
- Puhle, H.J. (1984): Parlament, Parteien und Interessenverbände 1890-1914. In: Stürmer, M. (Hrsg.): Das kaiserliche Deutschland. Politik und Gesellschaft 1870-1918. Düsseldorf, S. 340 ff.
- Quinn, R.E./Cameron, K. (1983): Organizational Life Cycles and Shifting Criteria of Effectiveness: Some Preliminary Evidence. In: Management Science, S. 33 ff.
- Schreyögg, Georg (1978): Umwelt, Technologie und Organisationsstruktur. Bern/Stuttgart.
- Simon, H.A. (1976): Administrative behavior. 3. Auflage New York.
- Starbuck, W.H. (1981): A Trip to View the Elephants and Rattlesnakes in the Garden of Aston. In: Van de Ven, A.H./W.F. Joyce (Hrsg.): Perspectives on organization design und behavior. New York usw., S. 167 ff.
- Stone, K. (1974): The Origins of Job Structures in the Steel Industry. In: Review of Radical Political Economics, 6, S. 61 ff.
- Tauchnitz, T. (1999): Krankenkassen – Zwang oder Segen? Organisationsgeschichte des deutschen Krankenkassenwesens im »langen« 19. Jahrhundert. Opladen.
- Tilly, C. (1998): Durable inequality. Berkeley/Los Angeles/London.
- Trapp, M. (1986): Utilitaristische Konzepte in der Soziologie. In: Zeitschrift für Soziologie, 15. Jg., H. 4, S. 324 ff.
- Türk, K. (1978): Soziologie der Organisation. Eine Einführung. Stuttgart.
- Türk, K. (1989): Neuere Entwicklungen in der Organisationsforschung. Ein Trend-Report. Stuttgart.
- Türk, K. (1995): »Die Organisation der Welt«. Herrschaft durch Organisation in der modernen Gesellschaft. Opladen.
- Türk, K. (1997): Organisation als Institution der kapitalistischen Gesellschaftsformation. In: Ortmann, G./Sydow, J./Türk, K. (Hrsg.): Theorien der Organisation. Die Rückkehr der Gesellschaft. Opladen, S. 124 ff.
- Türk, K. (1999): Organisation und moderne Gesellschaft. Einige theoretische Bausteine. In: Edeling, T./Jann, W./Wagner, D. (Hrsg.): Institutionenökonomie und Neuer Institutionalismus. Opladen, S. 43 ff.
- Türk, K. (Hrsg.) (2000): Hauptwerke der Organisationstheorie. Opladen.
- Türk, K./Lemke, T./Bruch, M. (2000): Organisationen in der modernen Gesellschaft. Opladen.
- Ullmann, H.P. (1988): Interessenverbände in Deutschland. Frankfurt/M.
- Vanberg, V.(1982): Markt und Organisation. Tübingen.
- Wagner, U. (1991): Zugehörigkeit zu Gruppen und Gruppenprozessen als Einflußgrößen für Attraktion und Zuneigung. In: Amelang, M. et al. (Hrsg.): Attraktion und Liebe. Formen und Grundlagen partnerschaftlicher Beziehungen. Göttingen, S. 105 ff.
- Wallerstein, I. (1989): Der historische Kapitalismus. Hamburg.
- Weber, M. (1964). Wirtschaft und Gesellschaft. Studienausgabe. Tübingen.
- Weiner, B. (1972): Theories of motivation. 2. Auflage Chicago.
- Williamson, O.E. (1975): Markets and hierarchies. New York.
- Williamson, O.E. (1985): The economic institutions of capitalism. New York.
- Zick, A. (1997): Vorurteile und Rassismus: eine sozialpsychologische Analyse. Münster.
- Zucker, L.G. (1977): The Role of Institutionalization in Cultural Persistence. In: American Sociological Review, 43, S. 726 ff.

Vororientierung

Die moderne Gesellschaft ist auf vielfache Weise beschrieben worden, z. B. als »industrielle Gesellschaft« und »kapitalistische Gesellschaft« oder heute als Dienstleistungs-, Informations-, Risiko-, Erlebnis- oder Wissensgesellschaft. Wir wollen solche Beschreibungen nicht grundsätzlich in Frage stellen – alle haben sie eine empirisch nachvollziehbare These – und wir wollen auch nicht diese Liste einfach um einen weiteren Namen – etwa »Organisationsgesellschaft« – erweitern. Die folgenden Ausführungen gehen aber von der Vorstellung aus, dass Organisationen wesentliche, wenn nicht gar *die* wesentlichen, Strukturmomente der modernen Gesellschaft sind. »Wesentlich« heißt dabei, dass

- Organisationen die hauptsächlichlichen »Aktionszentren« der Gesellschaft sind;
- vermittels Organisationen wesentliche gesellschaftliche Strukturen der modernen Gesellschaft hervorgebracht bzw. reproduziert werden, wie z.B. Strukturen der Ungleichheit;
- über Organisationen Probleme als gesellschaftlich relevant definiert (thematisiert) und gehandhabt werden;
- Organisation der hauptsächlichliche Modus ist, durch den in der Moderne Herrschaft ausgeübt wird.

Eine solche Betonung des Organisationsphänomens ist nichts Neues oder besonders Originelles. Viele Soziologen haben Organisationen einen zentralen Platz eingeräumt. Dies gilt für Marx (bezüglich der kapitalistischen Fabrik), für Alfred und Max Weber, dies gilt für Talcott Parsons oder Autoren wie Karl Mannheim, Adorno und Horkheimer, Zygmunt Bauman, Michel Foucault und Niklas Luhmann, um nur einige wenige an dieser Stelle zu nennen.

1. Was sind Organisationen?

Im diesem Kapitel werden zwei Wege zu der Beantwortung der Frage »Was sind Organisationen« besprochen:

- (1.) Anhand einer in der *Wissenschaft üblichen Unterscheidung*, und zwar der von Markt und Organisation;
- (2) anhand einer *gesellschaftlich vorfindlichen Unterscheidungs- und Konstitutionspraxis*.

Einen dritten Weg schlägt das darauf folgende Kapitel ein, in dem die *historische* Konstitution von Konzept und Realität moderner Organisationen behandelt wird.

1.1 Die Unterscheidung Markt und Organisation

Man kann an beliebiger Stelle die Tageszeitung aufschlagen, um zu verstehen, warum einige SoziologInnen unsere Gesellschaft als »eine Gesellschaft der Organisationen« (so z.B. Perrow 1989) bezeichnen. Auf den Titelseiten der Zeitungen ist von ÖTV, IG Metall oder den UN die Rede, von IBM, SPD, DSV, vom ZDF oder dem KSC, von Daimler-Benz, dem Deutschen Gewerkschaftsbund, den Krankenkassen; auf der Sportseite findet man die Vereine, Organisationen und Megaorganisationen des Sports und auf der Kulturseite geht es um Theaterhäuser, Museen, Verlage. Immer wieder werden Lehrbücher der Organisationssoziologie mit der Feststellung begonnen, dass jeder Mensch in der Gegenwartsgesellschaft von Geburt an mit Organisationen zu tun hat: Es beginnt im Krankenhaus und in dem Einwohnermeldeamt, dann Kirche, Kindergarten, Schule, Universität, Verein, Betrieb oder Arbeitsamt bis hin zum Beerdigungsunternehmen und der Friedhofsverwaltung. Man mag sich wundern, dass angesichts dieser Tatsache noch von »Marktwirtschaft« gesprochen wird, so als ob die individuellen Subjekte auf einem Markt ihre selbst erstellten Produkte austauschten.

Aber wundern kann man sich eigentlich nur auf den ersten Blick. Wenn wir einen zweiten, soziologischen Blick auf diese Wirklichkeit richten, so wird deutlich, dass die Rede von der »Marktwirtschaft« eine gesellschaftliche Funktion hat, die Funktion einer politisch-ideologischen Beschreibung, die die Bedeutung der Organisationen herunterspielt. »Markt« und »Individualität« sind offenbar untrennbar miteinander zusammenhängende Ideologeme, in deren Bedeutungskontext Organisationen keinen Platz haben. Die tatsächliche Dominanz dieser gesellschaftlichen Form passt dann nicht in das Bild einer »Gesellschaft der Individuen«. Wenn man in die Literatur sieht, stößt man auf eine lange Tradition der dichotomischen Kontrastierung von »Markt« und »Organisation«, *Übersicht 1* listet einige Beispiele auf (vgl. auch Vanberg 1982, dort auch weitere Literaturnachweise).

So findet man in der älteren Lehre von den Wirtschaftssystemen die Unterscheidung zwischen Marktwirtschaft und Planwirtschaft, etwa bei Eucken; die neuere Institutionenökonomie – allen voran Williamson (1975, 1985) – differenziert zwischen »markets« und »hierarchies«. Von Mises spricht von »Tauschgesellschaften« im Unterschied zu »herrschaftlichen Verbänden« und von Hayek dichotomisiert »gewachsene« oder auch »spontane Ordnung« einerseits und »geschaffene Ordnung« andererseits. In der Sozialtheorie werden analoge Unterscheidungen getroffen. Bei Herbert Spencer finden wir vor mehr als hundert Jahren die »unbewusste Kooperation«, die er der »bewussten Kooperation« gegenüberstellt. Die »unbewusste Kooperation« sei der »industrielle Typ« der Kooperation mit dem Grundsatz des freien Tausches und der Verfolgung individueller Zwecke, welche auf indirektem Wege soziale Wohlfahrt erzeuge.

Markt	Organisation	Autor (z.B.)
Marktwirtschaft	Zentralverwaltungswirtschaft	Eucken
spontane, gewachsene Ordnung	geplante, geschaffene Ordnung	v. Hayek
ohne Führung	zentrale Führung	Albert
Austausch	Kooperation/ Ressourcenzusammenlegung	Parsons/Coleman
unbewusste Kooperation = industrieller Typ	bewusste Kooperation = kriegerischer Typ	Spencer
market	hierarchy	Williamson
Tauschgesellschaft	herrschaftlicher Verband	v. Mises
natürlich	künstlich	v. Hayek
evolutionär	starr	v. Hayek
invisible hand	visible hand	Smith/Chandler
individuelle Rationalität	kollektive Rationalität	allgemeine (wissenschaftliche) Folklore
Freiheit	Zwang	
anarchisch	geordnet	
naturhaft	vernünftig	
egoistisch	solidarisch	
repressiv	emanzipiert	

Übersicht 1: Konnotationen zu »Markt« und »Organisation«

Die bewusste Kooperation wird von Spencer als »kriegerischer Typ« beschrieben, dort gehe es um zentralisierte Kontrolle, es würden unmittelbar soziale Zwecke verfolgt, die auf indirektem Wege individueller Wohlfahrt dienen. Der Soziologe Coleman (1979) unterscheidet das Austauschmodell vom Modell der Ressourcenzusammenlegung, um ebenfalls unsere Dichotomie zu erfassen. Allerdings hat er in seinem Buch »Die asymmetrische Gesellschaft« (1986) eine revidierte Perspektive vorgelegt, indem er nun Organisationen nicht mehr einfach als kollektive Gebilde der »Ressourcenzusammenlegung« begreift, sondern als eigenständige »korporative Akteure«, als »juristische Personen«, die den »natürlichen Personen« mit einem Machtüberschuss entgegentreten.

Wenn man die Geschichte der Sozialtheorie durchstreift, sieht man immer wieder die allen diesen Konzepten zugrunde liegende Differenz: Nach dem einen Modell, dem sog. Marktmodell, komme soziale Ordnung »spontan«, »natürlich«, »gewachsen«, »evolutionär« zustande durch das Handeln bzw. Verhalten der individuellen Subjekte; nach dem anderen Modell, dem sog. »Organisationsmodell«, entstehe soziale Ordnung durch eine ordnende Hand, durch bewusste Verträge, durch Delegation von Ordnungsbefugnissen

von Prinzipalen an Agenten, wie z. B. den Staat, usw. – zwei Typen von Rationalität also, die hier ihren Niederschlag finden: im ersten Falle die individuelle Rationalität atomisierter egoorientierter Subjekte, im zweiten Falle die übergeordnete Rationalität eines Herren, der soziale Verhältnisse gestaltet. Im ersten Falle die berühmte »invisible hand«, im zweiten Falle die eher berüchtigte »visible hand«.

Es erweist sich immer wieder als nützlich, auch wissenschaftliche Diskurse als gesellschaftliche Praxen zu verstehen. Wenn man dies bezüglich der Unterscheidung von Markt und Organisation tut, so fällt auf, wie sehr diese eine politisch-ideologische Qualität hat, wie sehr sie also in die gesellschaftlichen Machtkämpfe eingebunden ist und diese strukturiert. Dies zeigt sich bereits an den Konnotationen, die mit diesen beiden Grundkategorien offenbar jeweils hervorgerufen werden sollen. So wird z.B. mit dem Begriff des Marktes Freiheit, Natürlichkeit, Spontaneität, Herrschaftsfreiheit zu assoziieren versucht, und mit dem Begriff der Organisation dann jeweils das Gegenteil. Oder auch anders herum: Markt erscheint als das bloß Natürliche, das Anarchische, Unkontrollierte, das Irrationale, das Egoistische; Organisation als das rationale, vernünftige Kooperation Herstellende, das Aufgeklärte und Emanzipierte, weil Reflektierte usw.. Leicht sind diese Positionen politischen Lagern zuzuordnen: erstere Position dem Liberalismus, letztere dem Sozialismus, der ja schon sehr früh, Anfang letzten Jahrhunderts, alle Hoffnung in »Organisation« gesetzt hatte, wenn man etwa an Saint-Simon oder Comte denkt. »Organisation der Arbeit« ist der Schlachtruf der Sozialisten, z.B. Louis Blancs.

Für die wissenschaftliche Analyse der Gesellschaft, in der wir leben, hat sich diese Unterscheidung nicht zuletzt wegen dieser politischen Diskursqualität eher als hinderlich erwiesen. Und für die gesellschaftliche Praxis hat diese Unterscheidung viel Unheil gestiftet. So hat die herrschende Wirtschaftswissenschaft bis heute große Probleme, weil sie – gefangen durch ihr eigenes Marktmodell – Wirtschaft als organisationsfrei konzeptualisiert, es gibt nur »Wirtschaftssubjekte«; auf der Ebene gesellschaftlicher Praxis führt diese Ideologie zu einer Ausblendung der Funktionen und Wirkmächtigkeit formaler Organisationen in unserer Gesellschaft, die eben fälschlicherweise als »Marktwirtschaft« begriffen wird.

Die übliche Unterscheidung von Markt und Organisation ist auch deshalb ideologisch so anfällig, weil sie den aussichtslosen Versuch unternimmt, von allem Geschichtlichen abstrahierende Begriffe zu bilden und dabei nicht zu sehen, dass diese Kategorien und ihre Unterscheidung selbst Produkte einer historischen Gesellschaftsformation sind. Die Dichotomisierung von »Markt« und »Organisation« gehört einer politischen Kampfsemantik an, die nicht nur den »kalten Krieg« der großen Blöcke mitgeprägt hat, sondern auch die soziologische Theoriebildung, indem hier wie dort mit der Entgegensetzung von »Individualismus« und »Kollektivismus« Stimmung zu ma-

chen versucht wurde. Diese Dichotomisierung dient, wenn nicht intentional, dann funktional dazu, die massive Organisationswirklichkeit derjenigen Gesellschaft, der eine Marktstruktur zugeschrieben wird, zu dethematisieren. Es wird überdies suggeriert, dass es so etwas wie eine Marktgesellschaft überhaupt geben könnte. Auf der anderen Seite stehen – oder besser: standen – die Verfechter des Prinzips der Organisation. Diese meinten, und zwar seit dem utopischen »Sonnenstaat« Campanellas, dass eine Gesellschaft als Organisation aufbaubar wäre; dies hat sich spätestens seit dem Untergang des »Realsozialismus« als »wirkliche Utopie« erwiesen.

Die Unterscheidung von Markt und Organisation ist eine Form, die gemäß dem Bedeutungsfeld »Freiheit/Vernunft/Ordnung« dichotomisiert. Sie konstruiert einen »Wechselbalg«, mit dem jeweils so oder so argumentiert werden kann: Bei Präferenz für die Marktseite ist diese vernünftig, Freiheit garantierend, gute Ordnung schaffend und die andere Seite, die Organisation, unvernünftig, repressiv, schlechte Ordnung produzierend. Bei Präferenz für die Organisationsseite ist diese vernünftig, emanzipativ, weil rational und gute Ordnung garantierend, der Markt dagegen ein »Dschungel«, unterdrückend und ungeordnet.

1.2 Organisation als Realkategorie

Wenn diese Art der dichotomischen Begriffskonstruktion nicht weiterführt, wie kann man dann eine Antwort auf die Frage finden, was Organisationen sind?

Wenn man eine solche Frage beantworten will, tut man gut daran, zunächst zu überlegen, was die Frage denn überhaupt meinen mag. »Was sind Organisationen?« – Ist dies nicht eine merkwürdige Frage angesichts der unzähligen Unternehmungen, Verbände, Verwaltungseinheiten, Schulen, Universitäten, Krankenhäuser, Gefängnisse, Kindergärten, Parteien und militärischen Einrichtungen? Und dies nicht nur in Deutschland, sondern weltweit expandierend? Jeder kennt Organisationen, jeder weiß doch, was sie sind. Wenn die Menschen es nicht wüssten, könnten sie ja das, was wir »Organisationen« nennen, gar nicht erst herstellen, es gäbe sie gar nicht.

Es macht deshalb Sinn, über den Begriff von Organisation nicht im bloßen Denken befangen am Schreibtisch nachzugrübeln, sondern hinzusehen, was Menschen tun, wenn sie von »Organisation« sprechen, was sie sozial produzieren unter Orientierung an einem solchen Konzept, ohne vielleicht im Einzelnen zu wissen, was sie damit anrichten. Die umformulierte Frage lautet dann:

*»Was tun Menschen, wenn sie das tun, was sie
›Organisation« nennen?«*